Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 50% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirk Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (Gratis illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (Gratis illustriert).

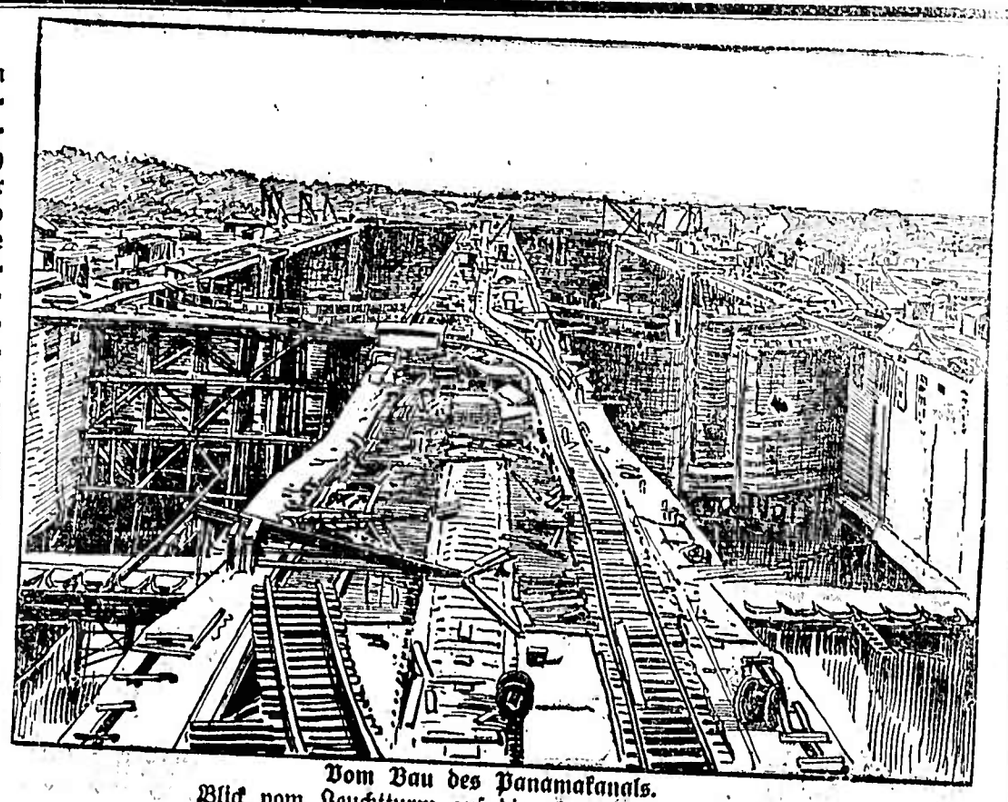
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Nr. 124 125. (Evang.: Marquard.) Emmendingen, Montag, 2. [illegible] (Kath.: Erasmus.) [illegible] Jahrgang

Vom Panama-Kanal.

Der Bau des die beiden größten Weltmeere verbindenden Panama-Kanals nähert sich seinem Ende. Die Kanalbehörden haben den Damm südlich von Miraflores, zehn Kilometer von der Stadt Panama, durchstechen lassen und das Wasser des Stillen Ozeans auf eine beträchtliche Strecke in den Kanal eingelassen. Auf beiden Seiten des Kanals befinden sich gewaltige Schleusenanlagen, die von Gatun, am Atlantischen Ozean, und die Miraflores-Schleuse am Stillen-Ozean. Auf der atlantischen Seite führt nach einem elf Kilometer langen, offenen Zufahrtskanal eine Schleusentreppe bei Gatun zu dem künstlich hochgelegten Gatunsee empor. Von diesem See gelangt man durch einen künstlichen Einschnitt in dem Cordillerengebirge, dem Culabradurchstich, zu der Petro-Miquel-Schleuse, von dort über einen kleinen, niedriger liegenden Stausee durch die zweistufige Miraflores-Schleuse zum offenen Kanal, der nach etwa zehn Kilometer in den Stillen Ozean mündet



Vom Bau des Panamakanals.
Blick vom Leuchtturm auf die obere Gatun-Schleuse.

* * *

Die Lösung der Unteroffizierfrage.

Nach der neuen Heeresvorlage, die ein Mehr von 15 000 Unteroffizieren anfordert, wird zunächst einige Schwierigkeiten haben; denn es wird sich darum handeln müssen, für diese Stellen Kapitulanten zu gewinnen, da man den Gemeinen im zweiten Dienstjahre wohl kaum zum Unteroffizier befördern kann. In der Heeresvorlage ist nun auch eine Aenderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes vorgesehen, wonach als wirksamer Anreiz zur Kapitulation im Heere dienen soll einmal die Erhöhung der laufenden Zivilversorgungsentschädigung von 12 Mark auf 20 Mark und sodann die Erhöhung der einmaligen Geldabfindung von 1500 Mark auf 3000 Mark. Eines gleichen Anreizes bedarf auch die Marine, namentlich für ihre technischen Kapitulanten, die in zu großer Zahl durch die günstigen Aussichten in der Privatindustrie vorzeitig dem Marinedienst entzogen werden.

Die Klagen der Unteroffizier-Kapitulanten, daß sie als Militäranwärter außerordentlich lange auf eine Anstellung im Zivildienst warten müssen, sind hinlänglich bekannt und auch zutreffend. Von der angeführten Erhöhung glaubt man aber erwarten zu können, daß eine größere Anzahl von Militäranwärtern als bisher von der erwähnten Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins, soweit ein Wahlrecht vorliegt, Gebrauch machen und eine nicht unerhebliche Verminderung der im Zivildienste zu versorgenden Kapitulanten eintreten wird. Dadurch wird gleichzeitig eine merkl. Entlastung der Zivilversorgung im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst erzielt werden. Das Bedürfnis zur Erhöhung der Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins ergibt sich zunächst daraus, daß durch das nach Inkrafttreten des Mannschaftsversorgungsgesetzes erlassene Beamtenbesoldungsgesetz sich die Bezüge der Beamten und ihrer Hinterbliebenen wesentlich erhöht haben. In die Stellung dieser Beamten gelangt nun der Kapitulant nach zwölfjähriger Dienstzeit durch den Zivilversorgungsschein, der somit einen erheblichen Wert darstellt. Kann er keinen Gebrauch von dem Zivilversorgungsschein machen oder verzichtet er auf ihn, so sind die bisher dafür vorgesehenen Geldbeträge bei der seit Jahren eingetretenen Teuerung der ganzen Lebenshaltung keine ausreichende Entschädigung für das, was der Betreffende aufgibt oder aufzugeben gezwungen ist. Dies gilt besonders, wenn in Betracht gezogen wird, daß ein Unteroffizier, der im Durchschnittsalter von 32 bis 35 Jahren steht, sich mit dem Betrage von 1500 Mark auch unter Zuhilfenahme der Dienstprämie von 1000 (1500) Mark eine sichere Lebensstellung heute nur in den seltensten Fällen wird verschaffen können. Wenn nun auch die Geldentschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins nicht den ganzen Wert der Zivilversorgung ersetzen kann und auch nicht ersetzen soll, so wird der ältere Unteroffizier doch den gleichaltrigen, aber in Beamtenstellen untergebrachten Kapitulanten gegenüber ganz wesentlich benachteiligt, wenn die bisherigen Sätze der Entschädigung nicht erhöht würden. Der Unteroffizier wird durch seine Kapitulation aber immer die Unterbringung der einer Beamtenstellung erstreben, die sich aber immer mehr verringern werden, je höher der allgemeine Bildungsgrad unserer Unteroffiziere anwächst, die in ganz untergeordneten Beamtenstellen eine ausreichende Versorgung nicht mehr erblicken.

Nun hat aber die Zivilversorgung allein den Zweck, langjährig gedienten Kapitulanten nach ihrem Ausscheiden aus der Klasse der Unteroffiziere eine sichere Lebensstellung zu verschaffen. Es ist daher nicht berechtigt, den Kapitulanten, deren Zukunft durch die Heeresverwaltung in anderer Weise sichergestellt wird, und zwar durch Beförderung zum Offizier — wie Zeug-, Feuerwerk- usw. Offizier — oder durch Einreihung in die nach dem Offizier-Pensionsgesetz abzufindenden Personen, nach deren Beförderung zum Offizier usw. noch weiterhin einen Anspruch auf Versorgungsgebührnisse aus dem Mannschaftsversorgungsgesetze zu belassen. Nach der Begründung der Heeresvorlage haben die bisherigen Pensionsgesetze diesen von der Militärverwaltung als maßgebend angesehenen Standpunkt nicht besonders zum Ausdruck gebracht; dadurch ist neuerdings ein unhaltbarer Rechtszustand hervorgerufen worden, der beseitigt werden muß. Dies ist gerade jetzt notwendig, weil anläßlich der Heeresverstärkung die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins erhöht werden soll und die aus den Kapitulanten hervorgehenden Offiziere infolge dieser Erhöhung der Zivilversorgungs-Entschädigung ihre frühzeitige Pensionierung erstreben könnten. Es ist aber notwendig, daß diese Offiziere möglichst lang dem Militärdienst erhalten bleiben und in diesem Dienst ihren Lebensberuf erblicken. — So wird durch die vorgeschlagene Aenderung die Lage der Kapitulanten ganz wesentlich gebessert und sie wird zur Lösung der Unteroffizierfrage ganz erheblich beitragen. (Straßb. Post.)

* * *

Juditha Ehe.

Roman von Otto Elster.

17) (Nachdruck verboten.)

„Hier nebenan war das Arbeitszimmer meines Vaters!" sagte Axel. „Es steht jetzt leer. Dort neben dem Boudoir war das gemeinsame Schlafzimmer meiner Eltern, dort bin ich geboren und dort ist meine arme Mutter gestorben."

Judith vermochte nichts zu erwidern. Ein gewaltsam unterdrücktes Schluchzen erstickte ihre Stimme. Aber die Tränen traten ihr doch in die Augen, wenn sie an die Liebe dachte, welche einst diese Räume belebt hatte.

Um ihre Bewegung zu verbergen, trat sie an ein Fenster und schaute in den verwilderten Park hinaus.

Eine tiefe Stille herrschte in dem Gemach. Wie ein Geisterhauch ertönte ein schwerer Seufzer. Judith wandte sich um. Die alte Henriette war auf einen Stuhl nidergesunken und hatte die dürren Hände vor das Gesicht gepreßt.

Judith trat auf sie zu und legte leise die Hand auf ihre Schulter.

„Sie haben die verstorbene gnädige Frau wohl sehr lieb gehabt?"

Die Alte sah mit tränenschweren Augen zu ihr auf.

„Ja, ja", murmelte sie, „ich hab' sie auf diesen meinen Händen als Kind getragen, ich hab' ihr den Myrtenkranz in das blonde Haar geflochten und sie kurze Zeit danach in den Sarg gelegt. Ach, die gute, liebe gnädige Frau! Sie war so lieb und so schön —"

Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Henriette, meine alte Henriette!" sagte Axel, und streichelte ihr liebreich den greisen Scheitel.

Da ergriff sie seine Hand und küßte sie zärtlich.

„Als sie starb, die liebe, gute gnädige Frau", fuhr sie murmelnd fort, „hat sie mir ihren Sohn in die Arme gelegt, und ihr letztes Wort war: Sorge für meinen Jungen, Henriette! — Das sind jetzt mehr als dreißig Jahre her, und ich bin weiß und alt geworden, aber ich vergesse es nicht, und wenn ich hundert Jahre alt werde. Sie sind jetzt ein großer Herr geworden, Herr Axel, und jetzt wollen Sie eine junge, schöne Frau hierherführen. Ach, wenn das meine gute, liebe gnädige Frau noch erlebt hätte! Gott segne Sie, Herr Axel, wie meine gute, liebe gnädige Frau seinen Vater geliebt hat. Gott segne Sie! Gott segne Sie!"

Und sie küßte die Hände Juditha und nickte und winkte Axel unter Tränen lächelnd zu, und dann entfernte sie sich, leise Worte des Segens und der Liebe murmelnd.

Judith trat wieder an das Fenster und schaute hinaus auf den im ersten Frühlingsglanz schimmernden Park. Ein fast schmerzhafter Druck preßte ihr Herz zusammen. Sie hätte, laut aufschluchzend, sich an Axels Brust werfen mögen. Es war ihr, als habe sie mit ihren stolzen, finsteren Gedanken diese Stätte entweiht, die der innigsten, nie verlöschenden Liebe geheiligt gewesen waren.

Nach einer Weile fragte Axel, der ebenfalls von den verschiedensten Gefühlen bewegt wurde: „Wollen wir zu deiner Mutter zurückkehren, Judith? Sie wird uns schon vermissen."

„Meine Mutter wird uns über der Bewunderung der Herrlichkeiten des alten Schlosses kaum vermissen", entgegnete Judith achselzuckend. „Willst du mir einen Wunsch erfüllen?"

„Jeden, der in meiner Macht steht!"

„Nun denn — ich möchte, wenn ich hier leben muß, in diesen Räumen wohnen — oder dünkt dich das als eine Entweihung?"

„Mein Vater würde deinen Wunsch kaum erfüllt haben", versetzte Axel ernst. „Ihm waren diese Räume durch die Erinnerung heilig. Aber mich verknüpft ja keine Erinnerung an diese Räume; ich habe meine Mutter ja nicht gekannt, ich habe diese Zimmer kaum betreten. Jetzt soll deine Gegenwart sie auch mir teuer und heilig machen."

„Ich danke dir!"

„Ich werde die alten Möbel hinausschaffen lassen, damit Platz für eine neue, moderne Einrichtung gewonnen wird."

„Verzeih, ich wünsche, daß in den Zimmern nichts verändert wird. Nur einen neuen Flügel werde ich senden, frische Gardinen und Teppiche; und dann bitte ich dich, deinen Gärtner zu beauftragen, die Zimmer jeden Morgen mit frischen Blumen zu versorgen."

„Es soll geschehen, verlaß dich darauf. Aber, Judith, wird diese altmodische, einfache Einrichtung deinem verwöhnten Geschmack genügen?"

„Gewiß. Ich bin nicht so anspruchsvoll, wie du denkst."

„Gut — so werde ich das leere Arbeitszimmer meines Vaters für mich wieder einrichten lassen."

„Verzeih, ich wünsche das nicht."

„Wie? Du willst in diesem Flügel wohnen, und ich soll mein Zimmer in jenem Flügel behalten? Das wird sehr unbequem sein", setzte er lächelnd hinzu.

„Du hast mich nicht recht verstanden", sprach sie kalt und hochmütig. „Ich will hier wohnen, du magst deine Zimmer in jenem Flügel des Schlosses behalten."

„Dann sind wir ja durch den ganzen Mittelbau des Schlosses getrennt, Judith!"

„Ich wünsche es so!"

„Aber das ist ja unmöglich! Unser Speisezimmer, mein Zimmer dort; deine Zimmer und unser Schlafgemach hier, das wird sehr unbehaglich."

„Du magst dein Schlafzimmer auch dort drüben behalten", sagte Judith leicht errötend.

„Judith!"

Sie richtete sich straff und stolz empor.

„Entsinne dich, was du mir versprochen hast: daß ich auch nach unserer Heirat meine volle persönliche Freiheit bewahren soll."

„Aber das ist doch —"

„Du hast es mir versprochen, und ich bestehe darauf. Willst du dein Versprechen jetzt zurücknehmen, so halte ich mich an mein Wort auch nicht gebunden."

Sie wandte sich ab und sah die finster drohende Wolke nicht, die sein Gesicht verdüsterte. Seine Hand ballte sich zur Faust, seine Nasenflügel bebten, seine Lippen zuckten im Zorn; heiß wallte es in ihm empor, und im ersten Augenblick dachte er daran, sie zu seinen Füßen niederzuzwingen. Die Kraft, das Selbstbewußtsein des Mannes empörte sich in ihm und wollte den weiblichen Trotz mit starker Hand unterdrücken u. bestrafen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(156. Sitzung vom 31. Mai, 12 Uhr.)

Am Bundesratstisch: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Rühn. — Die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Ausnahmegesetze in Elsaß-Lothringen wird fortgesetzt.

Abg. van Calker (Natl.): Ich hoffe, daß aus dieser Diskussion eine gute Wirkung für die Entwicklung Elsaß-Lothringens hervorgehen wird. Immerhin werden wir uns nur mit großer Vorsicht zur Sache äußern. Wir können hier im Hause kein Urteil fällen, sondern nur die Entscheidungsgründe erörtern. Wer den Nationalismus überschätzt, schadet dem Lande, und wer ihn unterschätzt, schadet ihm auch. Wir müssen hier lediglich fragen, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen geeignet sind, den Treibereien entgegenzutreten. Diese Frage muß ich verneinen. Die möglichen Nachteile würden größer sein, als die Vorteile. Wenn Ausnahmegesetze notwendig sind, dann müssen sie gegeben werden, ob sie helfen, ist eine andere Frage. Eines muß jedoch festgestellt werden, daß die neue Verfassung keine Schuld an den eingerissenen Zuständen trägt. Im Gegenteil würde die Reaktion unter der Bevölkerung größer sein, wenn die Verfassung nicht bestünde. Ich bin überzeugt, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung von selbst zur Einsicht der Gefährlichkeit des nationalistischen Treibens kommen wird.

Abg. Rösser (Sp.): Die Hoffnung, daß die Vorschläge nie Gesetz werden können, wird von beruhigendem Einfluß auf die Bevölkerung Elsaß-Lothringens sein. Die Vorschläge haben im ganzen Lande Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Das ist durchaus begreiflich. Der Nationalismus hat keinen Boden im Volke. Er kann nur überwunden werden durch eine Gegenbewegung von unten her durch eine Erweiterung der Volksrechte. Ich hoffe, daß der Bundesrat den Vorschlägen nicht zustimmen wird. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole): Wir Polen sind gegen jede Ausnahme-Gesetzgebung. Wir werden ebenso bedrückt, wie die Elsaß-Lothringer. Wir hoffen, daß für Elsaß-Lothringen keine Ausnahmebestimmungen getroffen werden; denn diese würden von der preußischen Regierung auch gegen uns Anwendung finden.

Abg. Schultz (Rp.): Ich wünschte, daß der Reichstag der Regierung nicht ein so kategorisches Nein gegen eine Vorlage, die ihm noch gar nicht zugegangen ist, entgegengehalten hätte. Das entspricht nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten. Die verbündeten Regierungen werden allein zu entscheiden haben, ob u. welche Gegenmaßregeln ergriffen werden müssen.

Abg. Haußmann (Ess. Ztr.): Es ist bedauerlich, daß Nationalisten vorhanden sind, aber es ist begreiflich. Wir fordern, daß Elsaß-Lothringen endlich das gleiche Recht wie allen anderen Bundesstaaten gewährt werde.

Abg. Weill (Soz.): Nach unserer Meinung ist jede Ausnahms-Bestimmung unerträglich. Die Vorlage würde das nationale Selbstgefühl der Bevölkerung verletzen und der Politik der Regierung nur schaden. Sympathien für Frankreich sind natürlich noch vorhanden, jedoch denkt niemand daran, einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich anzuzetteln. Wir verlangen die Umwandlung des Reichslandes in einen Bundesstaat auf republikanischer Grundlage.

Unterstaatssekretär Mandel: Daß bei der Einführung des Preßgesetzes für Elsaß-Lothringen bestimmte Kautelen gefordert wurden, war doch nichts Auffallendes. Gegen den Souvenir Français mußten wir einschreiten, sobald der Verein zu einem politischen geworden war. Den Leuten ist das ja auch zum Bewußtsein gekommen und so haben sie den Verein aufgelöst. Gewiß haben sich seit Gewährung der Verfassung die Dinge aufs beste entwickelt, aber die Nationalisten haben eine starke Presse hinter sich und sind emsig in der Vereins- und Versammlungs-Agitation. Schon wenden sich die nationalistischen Kreise an unsere Jugend und suchen sie an ihrer Heimat treu zu machen; da haben wir trotz des voraussehenden Sturmes im Reichstage es für unsere Pflicht gehalten, Ihnen bestimmte Vorschläge zu machen. Fördern es aber die Staatsnotwendigkeiten, so kann man auch Ausnahmegesetze nicht ablehnen. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, diese Maßnahmen zu fordern und wir hoffen, unser Vorgehen wird bei Ihnen ernsthaft gewürdigt werden.

Abg. Haas (Vp.): Ein Ausnahmegesetz gegen einen einzelnen Bundesstaat wird der Reichstag nie annehmen können. Obendrein werden aber die vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die nationalistischen Bewegungen nichts fruchten. Wie die anderen Stämme, wollen auch die Elsaß-Lothringer ihre Eigenart bewahren. Die schneidige preußische Art mögen wir nicht. Auch die Sozialdemokraten haben ihre besondere schneidige Art. Maßnahmen wie die jetzt vorgeschlagenen mehren in Frankreich den Glauben, Elsaß-Lothringen werde im deutschen Reich schlecht behandelt.

Abg. Peirotes (Soz.): Wenn Auswüchse in der Preßfreiheit bestehen, dann hat die Regierung in den bestehenden Gesetzen doch Handhaben zur Beseitigung. Es kann nicht behauptet werden, daß die Verfassung die Bestrebungen der Bevölkerung nach Selbständigkeit der Erfüllung nähergeführt habe.

Die Erörterung schließt. Die Interpellation ist erledigt. — Nächste Sitzung Montag, den 9. Juni, 3 Uhr. Rechnungssachen und kleine Vorlagen. — Schluß 4.15 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Rom, 1. Juni. Die Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz über die Neuordnung des Heeres an, wonach die Effektivstärke der Armee um 45 000 Mann erhöht wird.

London, 1. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man seit mehreren Tagen viel von dem bevorstehenden Abschluß einer Mittelmeer-Allianz zwischen Frankreich, Spanien und Griechenland sowie Italien. Der Abschluß dieses Bündnisses, das vorläufig nur im Entwurf besteht, wird als sicher betrachtet.

Monarchen-Besuch.

London, 31. Mai. Der Petersburger Korrespondent der „Times" meldet seinem Blatte: Ich glaube mitteilen zu können, daß König Georg von Baxern in diesem Sommer einen Besuch abstatten wird. Man spricht bereits als dem Termin für diesen Besuch vom Monat Juni. Der englische König würde in Kronstadt mit der Yacht „Victoria and Albert" eintreffen. Das Programm wird jedoch erst festgelegt werden, nachdem der Zar von dem Fest der 300jährigen Romanowfeier zurückgekehrt ist.

Zur Lage auf dem Balkan.

Zum Friedens-Abschluß.

London, 30. Mai. Nach Unterzeichnung des Protokolls mit dem Präliminar-Friedensvertrag unterzeichneten die bulgarischen und türkischen Delegierten ein besonderes Protokoll, das diesen beiden Parteien die sofortige Abrüstung und Entlassung ihrer im Felde befindlichen Armeen gestattet. Um 4 Uhr fand gestern nachmittag im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz Sir Eduard Greys eine Botschafter-Konferenz statt. Grey teilte den Diplomaten formell den Friedensschluß mit. Die Botschafter-Konferenz beschäftigte sich sodann weiter mit der Abgrenzungs- und Verfassungsfrage Albaniens, wie mit den noch ausstehenden Differenzen der Verbündeten.

London, 31. Mai. Die Unterzeichnung des Präliminarfriedens wird von der ganzen Londoner Presse ohne Unterschied der Partei mit großer Befriedigung aufgenommen. Insbesondere wird Sir Edward Grey für sein energisches Vorgehen neue Anerkennung gezollt. Bemerkenswert ist, daß die Presse auch von Deutschland und Oesterreich mit Anerkennung spricht und zwar auch Blätter, die bisher eine deutsch-feindliche Haltung einnahmen. Dieser Umschwung macht sich besonders seit dem Besuch des englischen Königspaares in Berlin in auffallender Weise bemerkbar.

Das Friedensprotokoll.

Das Protokoll umfaßt 7 Artikel, die am 13. April ds. Js. in einer Note der Mächte aufgesetzt u. eine Woche später von den Balkanverbündeten gutgeheißen worden sind. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

1. Nach der förmlichen Unterzeichnung des Vertrages werden zwischen den Beteiligten ständig Friede und Freundschaft herrschen.

2. Bis zu dieser Zeit soll den Verbündeten alles türkische Gebiet auf dem Festlande von Europa, westlich der Linie Enos—Midia abgetreten werden. Die Grenze wird von einer internationalen Kommission festgesetzt werden.

3. Die Grenzlinie Albaniens und alle anderen, Albanien berührenden Fragen bleiben der Regelung durch die Mächte überlassen.

4. Die Türkei tritt die Insel Kreta mit allen Rechten, die an ihren Besitz geknüpft sind, an die Verbündeten ab.

5. Den Großmächten bleibt es überlassen, das Schicksal der türkischen Inseln im Aegäischen Meer mit Ausnahme von Kreta und dem Berge Athos zu bestimmen.

6. Die Beteiligten überlassen es der Kommission, die in Paris zusammentreten wird, die finanziellen Fragen zu regeln.

7. Die Regelung allgemeiner nationaler und handelspolitischer Fragen geschieht durch eine Sonderkommission. Der Friede soll sobald als möglich geschlossen werden.

Bulgarien und Serbien.

Sofia, 31 Mai. Gestern haben große Truppenverschiebungen begonnen, die alle Bahnlinien vollständig mit Beschlag belegen. Wie verlautet, handelt es sich um den Abtransport der Truppen von der Tschataldscha-Linie und Bulair gegen die griechische und vorwiegend gegen die serbische Grenze. Es werden 170 000 Mann dorthin ausmarschieren. Etwa 180 000 Mann stehen noch zum Ausmarsch bereit gegen diese beiden Fronten. Die militärischen Beziehungen sind vollständig verschleiert. Sofia wird in aller Eile befestigt.

Wien, 31. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Petersburg: Die russische Diplomatie erachtet die Beziehungen zwischen Serbien, Griechenland und Bulgarien auf Grund heute eingegangener direkter Nachrichten als so schwer gefährdet, daß die Wahrscheinlichkeit ernster Verwicklungen zu befürchten ist. Das russische Kabinett fährt fort, auf einen friedlichen Ausgleich des bestehenden Konflikts hinzuwirken.

Zum Fall Redl.

Wien, 30. Mai. Zu der Affäre des Obersten Redl wird noch gemeldet: Die Offiziere, die bei Redl im Hotel erschienen, bildeten eine militärische Gerichtskommission. Sie hielten dem Obersten die gegen ihn sprechenden zermalmenden Beweise vor und zwangen ihn zunächst, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in dem Redl die Ablegung seiner Charge und den Austritt aus dem Heer erklärt. So wurde die Fiktion hergestellt, daß sich Redl als Zivilist erschossen hätte, weshalb ihm auch kein militärischer Begräbnis-Kondukt gestellt werden brauchte. Als der letzte der Offiziere das Zimmer des Obersten verlassen hatte, legte Redl einen geladenen Browning auf den Tisch, mit dem er sich dann erschoß.

Wien, 30. Mai. Durch die Spionageaffäre Redl, die immer weitere Kreise zieht und ungeheures Aufsehen erregt, ist auch Deutschland teilweise in Mitleidenschaft gezogen, da Redl während der Krise der letzten Monate die von der österreichischen und deutschen Heeresverwaltung gemeinsam getroffenen Maßnahmen an Rußland verriet. Die Untersuchung in Wien und Prag ergab, daß Redl kurz vor der Mission des Prinzen Hohenlohe nach Petersburg zweimal in Warschau war und wichtige Schriftstücke an den dortigen russischen Generalstabschef ablieferte. In militärischen Kreisen verlautet, daß durch Redls unmittelbar vor seinem Selbstmord abgelegtes Geständnis mehrere höhere Offiziere schwer belastet erscheinen, von denen drei bereits verhaftet sind. Die Festnahme weiterer Offiziere soll bevorstehen. Redl hatte auch in Dresden eine Zusammenkunft mit russischen Agenten. Er unterhielt mit einer bekannten Wiener Kabarettsängerin ein kostspieliges Verhältnis.

Prag, 31. Mai. Nach dem heutigen Stande der Untersuchung der Spionageaffäre Redl muß konstatiert werden, daß Redl nicht nur militärische Geheimnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern auch militärische Geheimnisse Deutschlands, soweit sich diese auf die Mobilisierung, den Aufmarschplan und andere wichtige militärische Angelegenheiten beziehen, an Rußland verraten hat. Oberst Redl war bekanntlich während der Annexionskrise in Berlin, um über die durch das Bundesverhältnis gegebene eventuelle Cooperation der deutschen und österreichischen Armee mit dem Generalstabschef v. Moltke zu beraten. Es ist der starke Verdacht vorhanden, daß er das Ergebnis dieser Beratung verraten hat.

Wien, 31. Mai. In der Affäre des Oberstleutnant Redl stehen noch zahlreiche Verhaftungen bevor. Auch sind weitere höher gestellte Militärs kompromittiert.

Zur Luftschiffahrt.

Luzern, 30. Mai. Der Schweizer Aviatiker Maffei, der vor einigen Monaten in den großen Rat seines Heimatkantons Tessin gewählt wurde, hatte schon seit einiger Zeit die Absicht, von Lugano nach Bellinzona im Aeroplan zu fliegen. Gestern mittag 1.50 Uhr stieg er in Lugano auf. 200 Meter über dem Mont-Ceneri bemerkte er an seinem Flugapparat einen Motordefekt. Er verdoppelte die Geschwindigkeit und ließ sich auf die Ebene von Cadenzo nieder. Der Apparat, der dem Lenker nicht mehr gehorchte, stürzte auf den Boden und wurde total zertrümmert. Maffei selbst trug indessen keinerlei ernstliche Verletzungen davon.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 29. Mai. Die Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung in Baden findet nach dem Beschluß der Vertrauensmännerversammlung am Mittwoch, den 11. Juni im Hotel Friedrichshof in Karlsruhe statt. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Vortrag von Pfarrer Maas aus Laufen über den Agenden-Entwurf im Allgemeinen und einen Vortrag von Pfarrer Weiß aus Heidelberg über das Bekenntnis im Agenden-Entwurf.

oc. **Todtnau**, 30. Mai. Zwischen Brandenberg—Fahl auf der Strecke nach dem Feldberg, brannte der 25sitzige Sommerautowagen der Autogesellschaft Todtnau nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Gesellschaft verliert damit bereits den 2. Wagen durch Feuer.

oc. **Schopfheim**, 30. Mai. Der elektrische Betrieb der Wiesentalbahn kann auf den beabsichtigten Zeitpunkt, 1. Juni, nicht eingeführt werden, weil die gelieferten elektrischen Lokomotiven den Anforderungen des Betriebs nicht entsprechen haben.

oc. **Hendorf** (A. Stockach), 29. Mai. Auf der Straße Stockach—Tuttlingen überfielen im sog. „grauen Wald" zwei Handwerksburschen einen Mann aus Boll bei Grünbach, schlugen ihn zu Boden und beraubten ihn seiner Uhr. Als auf seine Hilferufe ein Straßenwart erschien, gingen die Räuber davon.

oc. **Billingen**, 30. Mai. Wie schon kurz mitgeteilt, wird Billingen ein kriegsstarkes Bataillon Infanterie mit 750 Mann auf 1. Oktober d. Js. erhalten und zwar das 3. Bataillon des Lahrer Infanterieregiments Nr. 169, während Donaueschingen das 3. Bataillon des Offenburger Infanterieregiments Nr. 170 bekannt. Diese Dislokation ist bereits dem Kaiser unterzeichnet worden.

Hornberg, 28. Mai. Wie die „Chronik" berichtet, erkrankte dieser Tage durch den Genuß von Sauerampfer das vierjährige Kind der Familie Haas in Berteisbach an heftiger Kolik, die nach kurzer Zeit den Tod des Kindes herbeiführte. Möge dieses Vorkommnis allen Eltern eine ernste Ermahnung sein, ihre Kinder vor dem Genuß dieser Pflanze strengstens zu verwarnen.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 30. Mai. Nach Beendigung einer Versammlung von Arbeitslosen versuchten gestern nachmittag die Teilnehmer der Versammlung auf den Ring, vor das Rathaus zu ziehen, um zu demonstrieren. Die Polizei rückte in großer Zahl zu Fuß und zu Pferde an, trieb die Demonstranten vom Ring weg und sperrte alle Zugänge zum Platze ab. Die Aufregung der Demonstranten wurde durch das Vorgehen der Polizei, die blank gezogen hatte, noch verschärft. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Aus den Reihen der Demonstranten wurden von dem 18jährigen Bäckergesellen Smietkana auf den Polizeikommissar Thiele zwei Schüsse abgegeben, deren einer das Pferd des Kommissars traf. Als der Kommissar der Schutzmannschaft heransprengte, feuerte Smietkana auf ihn zwei Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. Der Täter wurde verhaftet.

Madrid, 1. Juni. In Saragossa schlug der Blitz während eines Gewitters in ein Haus, in das sich 20 Arbeiter geflüchtet hatten. Das Haus stürzte zusammen und begrub die Arbeiter unter sich. Mehrere Leichen wurden bereits zu Tage gefördert.

Ein Sängerfest in Eichstetten.

Eichstetten, 2. Juni 1913.

Ein schönes Fest liegt mit dem gestrigen Sonntag hinter uns, auf das sich Alt und Jung schon seit Wochen gefreut und welches diese fleißige Hände für die würdige Vorbereitung in Bewegung gesetzt hatte. Der Männergesangverein Eichstetten beging die Feier seines 70jährigen Jubiläums und hatte aus diesem Anlaß die Gesangvereine von nah und fern zu einem Gesangswettstreit eingeladen. Zahlreich waren die Vereine der ergangenen Einladung gefolgt und von 30 zum Gesangswettstreit angemeldeten Vereinen erschienen 29 (Weisweil blieb wegen Erkrankung seines Dirigenten dem Wettkampfe fern); außerdem fanden sich nachmittags noch einige weitere Vereine zu dem Feste ein. Der ganze Ort präsentierte sich in prächtigem Festschmuck; viele Häuser hatten einen neuen Anstrich erhalten und selbst die wohlöbliche Ortspolizei prangte im Schmucke neuer Uniformen und war auf das Fest hin mit Helmen neu equipiert worden. An den an den Ortseingängen errichteten Ehrenpforten hießen sinnige Sprüche die Festgäste herzlich willkommen und daß diese Willkommgrüße kein leerer Schall waren, zeigte sich beim ganzen Verlauf des Festes aufs beste; denn die ganze Gemeinde verhielt sich weiteferte, allen Festgästen den Aufenthalt in Eichstettens Mauern so angenehm als möglich zu machen.

Das Fest setzte schon am Vorabend mit Zapfenstreich und Böllerschüssen ein und der Jubelverein vereinigte sich mit sonstigen Einwohnern im Gasthaus zum „Rößle" zu einer geselligen Unterhaltung. Am Festtagmorgen zog die Musikkapelle Eichstetten unter klingendem Spiel durch den Ort, um durch den musikalischen Weckruf den Anbruch des festlichen Tages zu verkünden. Um halb 8 Uhr fand Festgottesdienst statt, zu welchem der Jubelverein, die Freiwillige Feuerwehr, der Militärverein und die oberen Klassen der Schuljugend in festlichem Zuge zogen. Herr Pfarrer Ludwig hielt eine der Feier des Tages angepaßte Festpredigt. Mittlerweile trafen die ersten auswärtigen Vereine ein, denn um 9 Uhr begann im Fabrikssaale der Herren Heppe im Oberdorf der Wettgesang. Die Preisrichter (die Herren Prof. Jul. Scheidt-Karlsruhe, Musikdirektor Theodor Mung-Karlsruhe und Großh. Musiklehrer Otto Schieck-Emmendingen) mögen in diesen drei Stunden der Dauer des Sängertrieges keine leichte Aufgabe gehabt haben; ihr am Abend verkündetes Urteil deckte sich aber, wie wir von vornherein bemerken möchten, im allgemeinen mit dem Gutachten der Zuhörer. Die Namen der am Wettgesang teilnehmenden Vereine ist aus dem Ergebnis der Preisverteilung (siehe unten) ersichtlich.

Von 12 Uhr ab fand in den verschiedenen Wirtschaften des Ortes das Mittagessen der Gastvereine statt, während die Herren Preisrichter, der Festausschuß und sonstige Teilnehmer im Gasthaus zum „Rößle" sich zu einem Festmahle zusammenfanden. Im Verlaufe desselben ergriff Herr Bürgermeister Hiß-Eichstetten das Wort, um den Herren Preisrichtern für ihre Mühewaltung am heutigen Tage den Dank der Festversammlung zum Ausdruck zu bringen und diesen durch einen Toast zu bekräftigen. Nachmittags halb 3 Uhr stellten sich die Vereine am Ortseingang gegen Nimburg zum Festzug auf, der sich unter Vorantritt der Musikkapelle Eichstetten und einem Flor lieblicher Festjungfrauen durch den Ort zum Festplatz bewegte. Leider glaubte hier Jupiter Pluvius auch einen Festbeitrag in Gestalt himmlischen Nasses spenden zu sollen, und so erfuhr das Fest eine kleine Verzögerung, bis der ärgste Regen vorbei war und nur noch kleiner Rieselregen fiel, der den Festakt aber nicht länger aufhalten konnte. Nachdem die Musikkapelle einen Festgrußmarsch gespielt, ergriff als erster Redner der Vorstand des festgebenden Vereins, Herr Friedrich Schneider, das Wort, um namens des Vereins die Festgäste herzlich willkommen zu heißen, für das zahlreiche Erscheinen zu danken, und einen frohen Verlauf des Festes zu wünschen. Es folgte dann eine herzliche Begrüßungsansprache von Herrn Bürgermeister Hiß namens der Gemeinde Eichstetten. Redner ließ seine Worte ausklingen in ein zündendes Hoch auf Großherzog Friedrich II., der durch das Stiften eines Preises zur Verschönerung des Festes beigetragen habe. Sodann sang der Jubelverein einen von dem Festdirigenten Herrn Schmidt-Emmendingen vertonten Begrüßungschor und im Anschluß hieran folgte die Festrede, gehalten von Hrn. Pfarrer Ludwig-Eichstetten. Redner gedachte zunächst des Jubelvereins mit trefflichen Worten und feierte sodann das deutsche Lied. Den Gesangvereinen als den Pflegern des deutschen Liedes war das am Schluß ausgebrachte Hoch gewidmet, welches begeisterte Aufnahme fand.

Nach Abwicklung dieses offiziellen Teils begann das Festconzert, an dem sich dem Programm nach folgende Vereine beteiligten:

Die Leipziger Völkerschlacht . . . . H. Sonnet.
Gesangverein Urden-Bergenhausen — Dirigent Buttenmüller

Blücher bei Caub . . . . H. Sonnet.
Gesangverein „Eintracht" Kollmar — Dirigent Reichenbach

Jägerverben . . . . Jul. Wengert.
Gesangverein „Eintracht" Bötzingen, Dirigent Schie

Ave Maria! . . . . L. Baumann.
„Abelinetz" Buchheim, Dirigent A. Schmidt

Der schwarze Husar . . . . Jul. Wengert.
Männergesangverein „Weinwelt", Dirigent W. Schäfer

Nur am Rheine blüht mein Glück . . . . E. Hoffmeister.
Männergesangverein „Eintracht" Buggingen, Dirigent A. Heitmann

Segenswunsch . . . . von Weinzierl.
Gesangverein „Liederkranz" Königschaffhausen, Dirigent O. Zimmermann

Soldatenlied . . . . J. Schulz.
Gesangverein „Eintracht" Buchholz, Dirigent H. Seppert

Burschenabschied . . . . Jul. Wengert.
Gesangverein „Fidelia" Untermünsterthal, Dirigent Mangold

Herz ist Trumpf . . . . H. Sonnet.
Gesangverein „Frohsinn" Colmar und „Laurentia" Winzenheim

Sommernacht . . . . H. Sonnet.
Männergesangverein „Eintracht" Bahr, Dirigent R. Schätz

Die Waldquelle . . . . L. Baumann.
Sängerbund „Freiaus" Freiburg, Dirigent O. Herrmann

Jägergrüßen . . . . H. Sonnet.
Männergesangverein „Schillerberg" Freiburg, Dirigent R. Kunze

Und wieder ward es Maienzeit . . . . Karl Mubler.
Männergesangverein Mundingen, Dirigent Schmidt

(Eine genaue Kontrolle, ob alle Vereine zu dieser freiw. Übernommenen Nummer des Programms antraten, war uns nicht möglich; einige nicht erschienene wurden schon von uns gestrichen und dürfte es sich höchstens noch um ein oder zwei Vereine handeln. Wir erwähnen dies nur nebenbei, um dem Vorwurf der ungenauen Berichterstattung zu begegnen.)

Abends um 6 Uhr (der Regen hatte mittlerweile längst aufgehört, verkündete ein Trompetensignal den Beginn der Preisverkündigung, welchem die dichtgedrängte Menge erwartungsvoll entgegensah. Das von dem Vorstand des Vereins, Herrn Friedrich Schneider, verkündete Ergebnis des Preisgerichts war folgendes:

A. Einfacher Volksgesang für Landvereine

bis mit 25 Sängern.

Preis 1a mit 50 P. (Ehrenpreis gest. vom Gewerbe- u. Handwerkerverein).
Gesangverein Zehen-Schenhausen (26 Sänger)
„Wenn die Nachtigallen singen" . . . F. Käser.

Preis 1b mit 51 P. (Ehrenpreis gestiftet vom Leseverein).
„Eintracht" Kollmar (24 Sänger)
„Halt, Rössel, da winkt goldner Wein" Jul. Wengert.

Preis 1c mit 54 P. Ehrenpreis gestiftet vom Gewerbeverein (alte Zunft).
Sängervereinigung Buchheim (28 Sänger)
„Vineta" . . . . J. Helm.

Preis 1d mit 56½ P. (Ehrenpreis gestiftet vom Turnverein).
„Germania" Riegel (25 Sänger)
„Fahr wohl" . . . . J. Wengert.

Preis 1e mit 60 P. (Ehrenpreis gestiftet vom Bezugs- u. Absatzverein).
Männerchor Denzlingen (26 Sänger)
„Ostermorgen" . . . . R. Arnold.

Preis 1f mit 61 P. (Ehrenpreis gestiftet vom Radfahrerverein).
„Eintracht" Bötzingen (25 Sänger)
„Der Postillon" . . . . L. Baumann.

Preis 1g mit 61½ P. (Ehrenpreis gest. von Schuhmachermstr. Rinklin).
„Eintracht" Niederhausen (26 Sänger)
„Grüß Gott du schöne Frühlingszeit" A. Baier.

Preis 1h mit 62 P. (Ehrenpreis gestiftet von Pfister-Emmendingen).
Männergesangverein Nimburg (25 Sänger)
„Mailied" . . . . L. Baumann.

Preis 2a mit 63 P.
„Liederkranz" Jörstetten (25 Sänger)
„Der Postillon" . . . . L. Baumann.

Preis 2b mit 65 P.
„Eintracht" Mußbach (22 Sänger)
„Mailied" . . . . L. Baumann.

Preis 2c mit 65½ P.
„Edelweiß" Forchheim (25 Sänger)
„Deutsche Heimat" . . . . R. Arnold.

Preis 2d mit 66 P.
Männergesangverein Ebnet (20 Sänger)
„Mailied" . . . . L. Baumann.

Preis 2e mit 68 P.
Männergesangverein Wasser (20 Sänger)
„Heraus nun in die Weite" . . . . F. Lutz.

Preis 2f mit 85 P.
Männerchor Vörstetten (22 Sänger)
„Müllerlieschen" . . . . R. Arnold.

mit über 25 Sängern.

Preis 1a mit 50 P. (Ehrenpreis gest. v. d. akt. Sängern d. Gesangvereins).
„Sängerbund" Sulz (40 Sänger)
„Frühling am Rhein" . . . . S. Breu.

Preis 1b mit 51½ P. (Ehrenpreis gest. vom Landwehr- u. Ref.-Verein).
„Eintracht" Merzhausen-Au (32 Sänger)
„Sturmbeschwörung" . . . . J. Dürner.

Preis 1c mit 54 P. (Ehrenpreis gestiftet vom Militärverein).
Männergesangverein Buchheim (30 Sänger)
„Nachtlied" . . . . C. Kreuzer.

Preis 1d mit 55½ P. (Ehrenpreis gestiftet vom Verein Eintracht).
„Liederkranz" Königschaffhausen
„Heimatliebe" . . . . J. Wengert.

Preis 2a mit 76 P.
„Eintracht" Hugstetten (30 Sänger)
„Ewig liebe Heimat" . . . . S. Breu.

Preis 2b mit 81½ P.
„Silberbrunnen" Bahlingen (32 Sänger)
„Landsknechts-Pivoal" . . . . J. Wengert.

C. Erschwerter Volksgesang für Landvereine.

1. Preis mit 49½ P. (Ehrenpreis gestiftet vom Männergesangverein).
Gesangverein Teningen (34 Sänger)
„Sturmbeschwörung" . . . . J. Dürner.

Preis 2a mit 65½ P.
„Eintracht" Bahlingen (35 Sänger)
„Der Taubenn" . . . . J. Wengert.

Preis 2b mit 82½ P.
„Fidelia" Untermünsterthal (20 Sänger)
„Das Frührot zittert am Tannensaum" L. Kohrsen.

D. Einfacher Volksgesang für Stadtvereine.

Preis 1a mit 37 P. (Ehrenpreis gestiftet von der Feuerwehr).
Männergesangverein „Schillerberg" Freiburg (36 Sänger)
„Der schwarze Husar" . . . . J. Wengert.

Preis 1b mit 43 P. (Ehrenpreis gestiftet von den Gastwirten Eichstetten).
Gesangverein „Frohsinn" Freiburg (27 Sänger)
„Sternennacht" . . . . H. Schulken.

Preis 1c mit 47½ P. (Ehrenpreis gestiftet v. Heß, zum Deutschen Kaiser).
„Frohsinn" Colmar (48 Sänger)
„Wonneleben am Rhein" . . . . C. Apfblinger.

E. Erschwerter Volksgesang für Stadtvereine.

Preis 1a mit 34½ P. (Großherzogsbecher).
Arbeiter-Bildungsverein Emmendingen (48 Sänger)
„Der Fremdenlegionär" . . . . J. Wengert.

Preis 1b mit 36½ P. (Ehrenpreis gest. von der Gemeinde Eichstetten).
„Laurentia" Winzenheim (48 Sänger) C. Kuttenhofer.
„Heimkehr" . . . . C. Attenhofer.

Preis 1c mit 39 P. (Ehrenpreis gest. von der Spar- u. Darlehenskasse).
„Eintracht" Bahr (40 Sänger)
„Der Lenz zieht ein" . . . . L. Baumann.

Es war eine Freude, den Jubel der ausgezeichneten Vereine bezw. der Sänger zu beobachten, und zur Ehre der teilnehmenden Vereine und aber auch der Herren Preisrichter muß anerkannt werden, daß sich keine Nörgler am Preisgerücht fanden. Die vom Festplatz abziehenden Vereine verstärkten dann das lebhafte Treiben auf den Ortsstraßen, und erst allmählich lichteten sich die Reihen, als die Festgäste nach und nach nach allen Richtungen der Windrose auseinanderströmten. Am Abend fand sich dann die Einwohnerschaft auf dem Festplatz zu froher Unterhaltung zusammen.

Für heute Montag vormittag ist um 10 Uhr musikalischer Frühschoppen in den Gasthäusern zum „Rößle" und im „Adler" vorgesehen, und für nachmittags um halb 2 Uhr Zusammenkunft der Sänger und Festjungfrauen im Vereinslokal zum „Deutschen Kaiser"; von da aus Zug nach dem Festplatze. Dortselbst wird mit Konzert, allgemeinen Volksbelustigungen und Tanz das Fest beschlossen, auf dessen Verlauf, abgesehen von der kleinen Störung durch den Regen am Sonntag nachmittag, der Jubelverein und die ganze Gemeinde mit Stolz zurückblicken können.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

⊙ **Emmendingen**, 2. Juni. (Vom Seefischmarkt.) Durch die eingetretene warme Witterung hielt es schwer, die letzte Seefischsendung zu verkaufen. Der Seefischmarkt wird deshalb nunmehr bis Spätjahr eingestellt. Der erste Fischmarkt wurde am 13. September v. Js. abgehalten. Es wurden bis Schluß des Seefischmarktes (30. Mai ds. Js.) im ganzen 20 329 Pfund an 37 Verkaufstagen für 5828 Mark 77 Pfg. verkauft.

* **Emmendingen**, 2. Juni. Der Musikverein „Harmonie" Emmendingen hält am Sonntag, den 10. August ds. Js., sein 10jähriges Stiftungsfest ab und sind die Vorarbeiten hierzu in vollem Gange. Nach den bereits getroffenen Vorbereitungen verspricht das Fest sehr schön zu werden und wünschen wir, daß die Witterung auch günstig ist.

* **Emmendingen**, 2. Juni. Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Straßburg wird auch der Badische Frauenverein auf Ersuchen des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit einer Sonderausstellung vertreten sein, die die Tätigkeit und die Erfahrungen des Vereins auf dem Gebiete der Förderung des Handspinnens zur Anschauung bringen wird.

= **Personalnachrichten.** Auf Ansuchen entlassen wurden: Karoline Bohnenberger und Friederike Kaub, beide Wärterinnen bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

:. **Denzlingen**, 2. Juni. Auf Anregung des Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Herrn Oberbürgermeister Thoma-Freiburg, ist ein in jeder Hinsicht gelungener Touristenweg von Denzlingen über Einbollen, Wisseteck, Kranzkopf, Thomashütte zum Kandel erbaut worden. Die nicht unbedeutenden Kosten wurde vom Hauptverein übernommen. Mit der Fertigstellung dieses 18 Kilometer langen Weges ist es ermöglicht, den Kandel von Station Denzlingen in drei Stunden zu erreichen und ist ein an Ausblicken und Naturschönheiten reiches Gebiet erschlossen worden. Abzweigungen führen ins Elz- und Glottertal.

× **Breisach**, 2. Juni. Die Mitglieder des Bürgerausschusses sind auf Freitag, den 6. Juni 1913, abends 7 Uhr, in den Ratshaussaal zu einer Sitzung eingeladen. Folgende Tagesordnung liegt zur Beschlußfassung vor: 1. Die Erwerbung der Grundstücke Lgb. Nr. 2757 und 2756 im Gewann untere Grüne Gärten von Gervas Kunzelmann Erben und von Sigmund und Ferdinand Geismar. 2. Die Erwerbung des Grundstücks Lgb. Nr. 5476 im Gewann Stockfeld von Metzger Alfred Kalle in Karlsruhe. 3. Die Verkündigung der Sparkassenrechnung für 1912.

—B.— **Gutach** (Elztal), 2. Juni. Bei dem gestern Sonntag in Kehl stattgefundenen Sängerfeste erhielt der hiesige Gesangverein in der Abteilung „erschwerter Volksgesang für Landvereine" den 1. Preis a, bestehend in 80 Mark Geld, goldener Medaille mit Urkunde und einem Ehrenpreis, bestehend aus einem silbernen Pokal, gestiftet von der Bankgesellschaft Kehl. Dirigent des Gesangvereins ist Herr Hauptlehrer Adry hier.

oc. **Freiburg**, 29. Mai. Die Hauptversammlung des badischen Landeswohnungsvereins wird in diesem Jahr in Freiburg stattfinden und zwar am 28. Juni, nachmittags halb 3 Uhr. Oberbürgermeister Dr. Winterer wird über „Die Wohnungspolitik der Stadt Freiburg" und Herr Stadtrechtsrat Dr. Möricke aus Mannheim über den städtischen Wohnungsnachweis sprechen. Im Anschluß an die Vorträge wird eine Besichtigung von städtischen genossenschaftlichen Kleinwohnungen stattfinden. Am 29. Juni wird der bad. Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen hier tagen und „Das Zusammengehen der Verbandsmitglieder in wirtschaftlichen Fragen" durch Referate des Geschäftsführers Seufert in Karlsruhe und des Hochbauwerkmeisters Bolz in Karlsruhe erörtern lassen.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Emmendingen**, 2. Juni. Tagesordnung zu der am Dienstag, den 3. Juni 1913, stattfindenden Schöffengerichtssitzung. In der Privatklagesache gegen (9 Uhr): 1 den Gesegnetheitsarbeiter Wilhelm Bührer von Freiamt-

Billige Damen Hut-Formen

Strohgeflecht und imitiert Rosshaar **1.00 1.75**

Tagal, sowie feine Stroh- u. Fantasiegeflechte . . **2.25 3.50**

3205

Die Hüte sind auf Extratischen ausgelegt, u. ein Teil im Fenster Marktplatz decoriert.

S. KNOPF, Emmendingen.

Zahlungsaufforderung.

Diejenigen Einwohner von hier und Umgebung, welche mit ihren Zahlungen an der Stadtkasse für Umlage und Wasserzins pro 1. Halbjahr 1913, sowie für Realschulgeld pro Schuljahr 1912/13 etc. noch im Rückstande sind, werden hiermit ersucht, innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten.

Die Stadtrechnung ist angewiesen, nach Ablauf dieser Frist das gesetzliche Beitreibungsverfahren einzuleiten. Für Mahnung ist eine Gebühr von 15 ₰ zu entrichten.

Emmendingen, am 1. Juni 1913.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Heugrasversteigerung.

Freitag, den 6. Juni, vormittags 11 Uhr, versteigert die Gemeinde Denzlingen auf dem Mauracher Hof bei Denzlingen das diesjährige Heugraserträgnis ab ungefähr 30 Morgen Wiesen, wozu Steigerer hierdurch eingeladen werden. 3216

Das Bürgermeisteramt.

Das Heu- u. Oehmdgras

ab 3 Morgen Wiesen verpachten 3189

Heilbrunner & Co., Eisenbahnstraße 12

Emmendingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Emmendingen** und Umgebung zur Kenntnis, dass ich hier ein

Wasch- u. Glanzbügelgeschäft

errichtet habe. Auch werden Kundenhäuser angenommen. 3212

Pünktliche Bedienung bei mässigem Preise wird zugesichert. Mit Hochachtung zeichnet

Emilie Bühler.

Emmendingen, Freiburgerstrasse 3, 2. St.

Was muss das Publikum von einem guten Mineralwasser im Interesse seiner Gesundheit verlangen?
1) eine gute, stets gleichbleibende Mineralsaison,
2) Schutz der Quelle gegen Tag- und Süsswasser, besonders an Flussläufen,
3) eine hygienisch mustergültige Füllung.

Dieser drei Vorzüge rühmt sich mit Recht die Offenbacher

Kaiser Friedrich Quelle.

Sie wird je nach Wunsch rein natürlich, wie sie der Quelle entfliesst, oder mit Kohlensäure gesättigt zum Versand gebracht und ist nach ärztlichen Gutachten ein fast apyrexiales Mittel gegen Gicht, Rheumatismus und alle Erkrankungen der Harnorgane.

Hauptniederlage für Emmendingen bei:
K. Häuser Nachf. H. A. Haller, Fernspr. Nr. 63. 2899

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Vetreter-Gesuch.

Ich suche für meine vorzüglich konstruierten **Handfeuerlöscher „Excelsior"** und sanitäre Apparate an einigen Plätzen solv. Herren, welche zu Industriellen, Theatern, Sanatorien etc. gute Verbindung haben. Herren, die für eigene Rechnung kaufen, erhalten den Vorzug. Gefl. Anfragen unter Angaben der bisherigen Tätigkeit und einigen Referenzen an

Max Rentsch, Dresden-A. 1,
Fabrik für Handfeuerlöscher „Excelsior". 2912

Heugrasversteigerung.

Am **Mittwoch, den 11. Juni,** morgens 9 Uhr, versteigert Jakob Glesin **in Keppenbach** diesjähriges Heu- und Oehmdgras. 3209

1911er Obstwein

unter aller Garantie, glanzhell, per Hektoliter **20 Mk.** empfiehlt 2962

Theodor Rehm, Emmendingen.

Zum Abschluß meines Konfliktes mit Herrn **Christian Blum** habe ich der Oeffentlichkeit noch den nötigen Anhang zu liefern. Vor allem muß ich betonen, daß an eine beleidigende Absicht meinerseits gar nicht gedacht werden kann, um so mehr als Herr Blum mir geschäftlich oft Gefälligkeiten erwiesen hat, ebenso wie ich es ihm gegenüber bereit war.

Wenn nun ein Stadt und Land durchziehendes Gerücht an mich gelangt, dann darf ich hoffentlich — nein ich darf eben nicht — ein solches Gerücht kontrollieren. Trotz der Versicherung meiner loyalen Gesinnung und daß das Gerücht ja schon längst veraltet war, als es zu mir kam, stellte mich Herr Blum — **mich allein das ist das ganz Merkwürdige** — unter Anklage wegen Verbreitung. Von diesem Moment an war ich nur noch das Objekt der öffentlichen Meinung, und für diese habe ich die Katze durch den Bach geschleift.

Ich kann nun mit dem Ausgang der Sache insofern zufrieden sein, daß eine positive Genugtuung geschaffen ist für den Beleidigten und für mich, der ich eine schwere Geldbuße freiwillig trage für alle. Man betrachte meine Situation nochmals und **man sage mir,** ob ich nicht mannhaft nach Notwendigkeit gehandelt habe, um die Hydra, welche sich immer wieder erhoben hätte, zu bändigen. Das nenne ich Tugend. Jetzt aber erst konnte ich im Namen der ganzen reinen Sündergemeinde vor den Beleidigten hintreten und mich als Opfer darbieten mit der Bitte

Und vergib uns unsere Schuld.

Carl August Hetzel.

Emmendingen, 2. Juni 1913. 3214

Ia. Obstwein

mehrere hundert Hektoliter hat zu verkaufen 2920

L. Kittel „z. Preikönig", Emmendingen.

Die Reklame ist die stetig treibende Kraft

Verloren.

Ein **Schlüssel** mit Schlinge wurde auf dem Elzdamm oder dessen Nähe verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen **Belohnung** in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. abzugeben.

Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15% stg.) und 1.50 M. (35% stg. stärkste Form). Dazu **Zuckerh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. rc.). Echt bei **W. Reichelt.**

5–10 Mk. täglich zu verdienen für jedermann durch leichte Heimarbeit. Prospekt gratis. Näher. **W. Busch, Bietigheim** b. Mosbach (Baden). 3139

Großer Preisabschlag!

Ia. Dürrfleisch per Pfund **102** Pfg.
Ferner empfehle
Ia. Schweizer Käse per Pfund **110** Pfg.
Memminger Bergkäse per Pfund **70** Pfg.
Münster-Käse per Pfund **100** Pfg.
Allg. Delikatess-Käschen Stück **12** Pfg.
und die beliebten Mainzer Handkäschen Stück **5** Pfg.

L. Gottlieb
Emmendingen. 3215

Arbeiter-Bildungs-Verein Emmendingen.

Heute Mittag **3.30** Uhr Abfahrt zur Nachfeier in Eichstetten, **Rückfahrt 9.55 Uhr.** 3217

Der Sangwart.

Turn-Verein Emmendingen.

Montag: Kameriege 8 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge
Anmeldung in der Turnhalle.

Hund 3133

Rüde, weiß gefleckt, langhaarig, am 30. Mai zugelaufen. Kann gegen Erlag von Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Otto Schneider, Köndringen.

Einen schöngebauten, fehlerfreien

Zuchtfarren

Simmenthaler Kreuzung, Gelbscheck, 16 Monat alt, hat mit Garantie zu verkaufen 3200

Martin Kühnle, Köndringen.

Schwere Kalbin nahe am Ziel, sowie ein 3180

Pferd

für Landwirtschaft zu verkaufen.

Haus Nr. 69, Nimburg.

Täglich frischgestochener

Spargel

zu haben bei 2484

Frau Ringwald Wwe.

Emmendingen.

Warnung!

Bevor Sie verzweifeln, lassen Sie sich vom Ihr Lebensschicksal aufklären und Ihnen alle wichtigen Ereignisse anzeigen, die Ihren Lebensweg kreuzen werden, durch die Astrologie „Nostradamus", des größten Sterndeuters, den die Welt je gesehen. Streng reell. Unübertrefflich. Senden Sie sofort nur Ihre Adresse an 3167

G. Franzen, Straßburg, Els. L.
28 Stadelgasse.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Berücksichtigung sofort oder später. **Automobilwerk Lauer, G. m. b. H., Merseburg a. S., Schleifsfach 19.** 3149

Eine Partie ganz dürres

Kirschbaumholz

30 und 60–80 mm ist zu verkaufen wegen Platzräumung bei **R. Scherzer, Nimburg.** 3131

Nieren- und Blasenkranke

finden durch Altbuchbacher Mineralsprudel Gesundheit rasch Erleichterung und Heilung. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Grieß, Steine ausgeleitet und fortgeschafft, die Harnblase gebunden und die Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von ärztl. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Pr. 95 Pf. Bei W. Reichelt, Drogerie.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Döller, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (gesetzl. Mustertext)
Breisgauer Sonntagsblatt (gesetzl. Mustertext)
Monats-Beilagen:
Der Meine und Obstbau im badisch. Oberland.
Spezielle für das Marktgrafenland u. den Breisgau.

Fernspr. 1 Emmendingen 3, Freiburg 1390.

Nr. 126 **I. Blatt** (Evang.: Erasmus.) Emmendingen, Dienstag, 3. Juni 1913 (Kath.: Klothilde.) **48. Jahrgang**

Richard Wagner in der Walhalla.

Aus Anlaß des 100. Geburtstages Richard Wagners wurde in dem stolzen Tempel deutscher Ehre, der Walhalla, die Büste des Meisters aufgestellt. Bei dem alten, weltgeschichtlichen, in dem Herzen Deutschlands gelegenen Regensburg ist der Bau auf einem Felsen errichtet, zu dessen Füßen die mächtige Donau vorüberströmt, und von dessen Höhe das Auge eine fruchtreiche Ebene, einen Kranz von Städten und in weiter Ferne die Zinnen der rhätischen und norischen Alpen erblickt. Der Bildhauer Professor Bernhard Bleeker (München) hat die Büste geschaffen. Sie ist die 105. in dem Ehrentempel deutscher Größe. Prinz Rupprecht von Bayern gab das Zeichen zur Enthüllung der Büste. Kultusminister Dr. v. Knilling hielt die Festrede. Nach Niederlegung von Kränzen, unter denen sich auch einer vom Prinzregenten Ludwig befand, schloß die Feier.

Die Aufstellung der Richard Wagner-Büste in der Walhalla bei Regensburg. Links: Die Büste. — Blick in die Halle während des Festaktes.

* * *

Der Verräter.

Der österreichisch-ungarische Generalstab ist zu bedauern. Denn seit einigen Jahren zeigt sich bei ihm die schreckliche Merkwürdigkeit, daß manchmal seine begabtesten Menschen Lumpen sind. Es gibt kein milderes, kein schönfärbendes Wort für diese Sorte Menschen, meint die „Zad. Presse". Und der Oberst Redl im Generalstab, der ziemlich dicht vor dem Korpskommandanten stand und sich vor einigen Tagen in Wien erschoß, scheint sogar ein Oberlump gewesen zu sein, denn laut amtlichem Kommunique hat er Selbstmord verübt wegen Verkaufs dienstlicher Befehle geheimer Natur an eine fremde Macht. Daß er nebenbei unter Erpressungen wegen homosexueller Dinge litt, hat für die Charakterisierung des hohen Verräters kein Interesse.

Oberst Redl stand in Prag und hatte dort als Generalstäbler einen großen Teil der Landesverteidigung selbst zu organisieren. Und seine eigenen Maßnahmen zur Sicherung seines Vaterlandes hat er in einer Zeit, wo die Monarchie nahe am gefährlichsten Krieg stand, dem Erbfeind Oesterreichs, dem russischen Zarenreich, verkauft. Seit 14 Jahren, während er die Rangleiter des K. K. Armee höher und höher stieg und durch seine außerordentlichen Fähigkeiten allgemein als einer der Armeeführer in einem künftigen Kampfe galt, stak er mit eben diesem Feind, den er einst bekämpfen sollte, unter einer Decke, führte ein fürstliches Leben auf Kosten derjenigen, die sein eigenes Land verderben wollten, und war ob seiner vielen Kenntnisse sogar (welch eine Ironie des Schicksals!) Sachverständiger in allen Spionageprozessen der letzten Zeit.

Drei solcher Vaterlandsverräter sind in den letzten Jahren in den Reihen der wichtigsten militärischen Organisation unserer Verbündeten entlarvt worden. Der Oberleutnant Firbas, der mit sieben Jahren schweren Kerkers den Verkauf des Vaterlandes an Rußland büßt, und die Brüder Gandritsch, deren Spionageversuche auch die Entlarvung Redls gebracht haben sollen. Eins ist allerdings rätselhaft, daß nämlich diese Entlarvung nicht schon längst erfolgt ist. Alle Welt wußte, daß Redl keineswegs vermöglich war und somit kaum große Sprünge machen konnte. Dennoch machte er ein außerordentlich großes Haus, lebte wie ein Millionär und hielt sich zwei Automobile. Hat sich denn, nach all den schlechten Erfahrungen der letzten Jahre, wirklich niemand, kein Vorgesetzter, kein Kamerad gefragt, woher dieser Luxus eines Unvermöglichen komme?

Es heißt jetzt nachträglich, die Armeeleitung sei sehr bestürzt gewesen, daß während der österreichisch-russischen Spannung die Russen den geheimen Maßnahmen der Oesterreicher immer gleich eine Gegenmaßnahme folgen lassen konnten. All die nötigen Pläne befanden sich in Redls Händen. Redl betrieb einen auffallenden Luxus und war während der Krisis zweimal in Warschau (!). Und dennoch kam kein Mensch auf den Gedanken, hier stecke ein Verbrecher im Generalstabsrock? Dann muß man an dem peinlichen Vorkommnis den Vorgesetzten Redls wohl ein nicht geringes Stück Schuld an der Sicherheitsgefährdung ihres Landes mit aufbürden.

Wien, 31. Mai. Wie die „Zeit" meldet, hat die Tat des Obersten Redl den Kaiser furchtbar erregt. Gegenüber einer hohen Persönlichkeit äußerte der Kaiser, daß dieser Vorfall wohl der unerhörteste während seiner so langen Regierungszeit sei. Es sei unglaublich, daß ihm dies ein Offizier, ein Generalstabsoberst, auf den er selbst große Hoffnungen setzte, antun konnte. Auf Befehl des Kaisers wird eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Reformierung des Generalstabes, namentlich mit der Neuregelung der Vorschriften über die Behandlung von Reservatakten, befassen wird, um die Wiederkehr des Verrats solcher Akten auszuschließen.

Wien, 31. Mai. Ueber die abenteuerliche Ruchlosigkeit des Obersten Redl werden immer neue Einzelheiten bekannt. So bringt man an unterrichteter Stelle Selbstmorde von hohen Offizieren der russischen Armee in Verbindung mit Anzeigen, die Redl als Chef der Gegenspionage in Rußland erstattet habe. Es ist zu vermuten, daß diese russischen Offiziere von Oesterreich gekauft waren, was dem Obersten Redl als Chef seiner Abteilung bekannt sein mußte. Vielleicht ist nun Redl der Rache eines der Betroffenen zum Opfer gefallen, denn der erste Verdacht wurde auf ihn durch anonyme Anzeigen gelenkt. Die Orgien, an denen er teilgenommen haben soll, zeigen auch darauf hin, daß er sich bewußt war, auf einem gespannten Seil zu balanzieren und für die Nervenfolter einer solchen Existenz Betäubung suchen mußte, denn er konnte doch jeden Augenblick gewärtig sein, daß es ihm so ergehe, wie er es anderen bereitet hatte. Aber es sollte erwogen werden, ob die Armeeleitung nicht ohne das bedenkliche Hilfsmittel der Spionage auskommen kann, das, wie sich zeigt, mindestens ebenso viel Schaden wie Nutzen zu stiften vermag und einen fatalen Zug von Skrupellosigkeit in die Armee bringt, die sonst auf Ritterlichkeit so viel hält.

* * *

Juditha Ehe.

Roman von Otto Elster.

18) (Nachdruck verboten.)

„Das ist eine Zumutung, Judith", sprach er, und es lag ein eigentümlich drohender Ton in seiner Stimme.

Sie drehte sich rasch um und ihre Blicke kreuzten sich wie zwei scharfe Klingen.

Dann zuckte sie fast verächtlich die Schulter.

„Es steht dir frei", sagte sie, „von unserer Vereinbarung zurückzutreten. Ich bin bereit, noch heute wieder abzureisen!"

„Aber Judith —"

„Ueberleg' es dir — ich werde meine Mutter aufsuchen; bitte, begleite mich nicht, ich finde den Weg allein!"

Er sah ihr mit finsterem Gesicht nach. Er wollte ihr nacheilen und ihr bittend zureden; doch der Trotz regte sich auch in ihm, er blieb und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Da fiel sein Blick auf das Porträt seiner Mutter, deren schönes, in frischer Jugendlichkeit strahlendes Gesicht mit freundlich-mildem Lächeln auf ihn niederschaute.

Und die aufgeregten Wellen seines Gemüts beruhigten sich. Um seine Lippen schwebte ein leichtes Lächeln.

„Dein Bild wird sie die rechte Liebe lehren, meine Mutter!" sprach er leise. „Du wußtest nichts von Zorn und Trotz, dein Herz war nur erfüllt von Liebe und Zärtlichkeit, dein Blick, so voll Milde und Güte, wird auch in ihrem Herzen den Frühling erwecken. Drum Geduld mein Herz! Die Liebe wird ihre stolze Mädchenlaune besiegen. — Es soll alles geschehen, wie sie es will."

Darauf rief er die alte Henriette herbei, und da gerade der Gärtner an der Veranda vorüberging, winkte er auch diesem, hereinzukommen.

„Fräulein Strahlenheim wünscht während ihres Hierseins diese Zimmer zu bewohnen!" sagte er. „Daß also alles gut wie möglich instand setzen, Henriette, eines der Hausmädchen soll sich zur besonderen Bedienung meiner Braut bereithalten. Und Sie", wandte er sich an den Gärtner, „sorgen stets für frische Blumen in diesen Zimmern und lassen die Veranda und die Wege vor ihr in Ordnung bringen. Später muß auch der Park in Ordnung gebracht werden. Fräulein Strahlenheim wird auch als meine Frau hier wohnen. Gehen Sie sofort an die Arbeit in einigen Stunden muß hier Ordnung sein!"

Der Gärtner entfernte sich. Die alte Henriette stand sprachlos vor Erstaunen da.

„Nun, meine Alte," wandte sich Axel lächelnd an sie, „was sagst du dazu? Du bist wohl sehr unzufrieden? Aber du darfst nicht schelten."

„Ich schelte nicht, Herr Axel," entgegnete die Alte mit zitternder Stimme. „Im Gegenteil, ich freue mich. Ueber dreißig Jahre habe ich diese Zimmer in Ordnung gehalten, über dreißig Jahre habe ich von Tag zu Tag gehofft, daß hier neues junges Leben und Glück einziehen sollte. Jetzt danke ich dem lieben Gott, daß er mich diesen Tag noch hat erleben lassen. Es kann nur eine glückliche Vorbedeutung für Sie sein, lieber Herr Axel, daß die junge Dame, Ihre liebe, schöne Braut, hier wohnen soll. Hier kann sie nicht anders als Sie lieb haben in der Erinnerung an das Glück und die große Liebe, die einst in diesen Räumen geherrscht haben".

„Ich danke dir für deine Worte, meine liebe Alte", entgegnete Axel, ihr die Hand reichend. „Ja, ich glaube auch, daß hier nur die Liebe wohnen kann und das Glück, meine liebe, gute Alte."

Sie küßte seine Hand, er streichelte ihr liebreich die welken Wangen, dann entfernte er sich, die Seele erfüllt von glücklichen Zukunftshoffnungen.

Im Salon traf er Frau Strahlenheim und Judith. Die erstere hatte mit der Wirtschafterin fast das ganze Schloß bereits durchstöbert und setzte nun mit beredten Worten ihrer Tochter auseinander, wie sie das Schloß einzurichten habe.

„Es werden allerdings manche Neuanschaffungen nötig sein", sprach sie lebhaft, aber du brauchst dir darin keine Beschränkung auferlegen, ich werde das mit Papa schon regeln. Laß mich nur machen, Schloß Ellernhof soll ein prachtvoller Landsitz werden."

„Ich möchte keine großen Veränderungen vornehmen lassen!" entgegnete Judith ruhig. „Mir genügt die jetzige Einrichtung, und wer weiß, wie lange ich hier bleibe."

„Hör' einmal, Judith," sagte Frau Strahlenheim sehr ernst, „du hast schon öfters Anspielungen gemacht, als ob die Verlobung leid wäre. Ich würde es sehr bedauern, wenn du in unbegreiflicher Verblendung die Vorteile dieser Verbindung ausschlagen würdest. Ich warne dich, deine Zurückhaltung Axel gegenüber zu weit zu treiben. Ich habe schon öfters einen finsteren und unzufriedenen Zug in seinem Gesicht bemerkt, wenn du ihm einen Kuß verweigertest oder ihn kalt empfingst. Ich warne dich — die Männer werden durch Sanftmut und Zärtlichkeit eher gewonnen als durch Kälte und stolze Zurückhaltung."

„Ich bitte dich, Mama, verschone mich mit solchen Predigten. Ich weiß alleinen, was ich zu tun habe."

„Alt genug bist du dazu. Ich verstehe nur deine Wege nicht. Du wirst dich noch um die Liebe Axels bringen und euch beide unglücklich machen."

Judith zuckte die Achseln, erwiderte jedoch nichts. In diesem Augenblick trat Axel ein. Jede Spur von Unmut war aus seinem Gesicht verschwunden; er begrüßte Judith heiter und küßte Frau Strahlenheim höflich die Hand.

„Ich habe angeordnet, liebe Judith," sagte er dann, „daß die Zimmer, die du zu bewohnen wünschst, sofort instand gesetzt werden. Wenn du willst, kannst du sie schon heute abend beziehen und dort während deines jetzigen Aufenthaltes wohnen. Sie sind dir dann später gleich vertraut."

Judith war angenehm überrascht.

„Ich danke dir," entgegnete sie freundlich und reichte ihm die Hand. „Du begegnest meinen Wünschen."

„Von welchen Zimmern ist die Rede?" fragte Frau Strahlenheim.

„Es sind die Zimmer meiner verstorbenen Mutter, liebe Mama", entgegnete Axel.

„Und soll ich auch in ihnen wohnen?"

„Nein, Mama," sagte Axel lächelnd. „Für Sie habe ich die beiden großen Logierzimmer im Mittelbau einrichten lassen. Sie sind für Sie bequemer und auch besser eingerichtet."

„Ich habe die Zimmer gesehen, sie sind in der Tat prachtvoll — und man hat von den Fenstern eine sehr schöne Aussicht."

„Ich bin erfreut, wenn die Zimmer Ihnen gefallen."

(Fortsetzung folgt.)